

Schwicker

Ungarische Schulzeitung.

Herausgegeben und redigiert

von

Prof. J. H. Schwicker.

Motto: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 20.

Buda-Pest, den 17. Mai 1873.

1. Jahrg.

Der nationale Unterricht.

III. Der Unterrichtsstoff als Mittel zur Pflanzung nationaler Bildung.

So grundverschieden sonst die Parteibestrebungen des ungarischen Volkes sein mochten, so zeretzend die Geltendmachung der Sonderinteressen für die Geschicke des Landes werden mußten: so eng schlossen sich größtentheils die getrennten Parteien einander an, wenn es galt den Hort nationaler Selbständigkeit zu wahren. Von nationaler Größe reden die Epen unserer Sängere, von des Reiches Herrlichkeit träumt in idyllischer Abgeschlossenheit der einsame Sohn der Haide; sie ist der Stolz der Alten, die Hoffnung der Jugend; alle theilen das Seelenerbe der Heimatliebe.

Ein jämmerlicher Lehrer ist der, dessen Geschicklichkeit nicht weiter reicht, als das Sachliche des Unterrichtsfaches leblos hervortreten zu lassen; und wehe dem Ergebnis, das durch breite Expektorationen wohl an die Jugend herangebracht und nicht aus ihr selbst heraus, ihrem Geiste und ihrer Einsicht angemessen entwickelt wurde! Jederzeit bleibt der Unterricht doch nur so viel wert, als er für die weitere geistige Entwicklung der Jugend vorbereitend und stützend sich erweist, als er den Idealfreis klärt, Grundsätze baut, den Willen und Charakter stählt, die Einsicht weitet und den sittlichen Menschen kräftigt.

Auf den Unterrichtsstoff selbst und seine bildenden Elemente bleibt deshalb auch die Schule fast allein in ihrer nationalbildenden Thätigkeit angewiesen.

Gewiß ist die Kenntnis der Muttersprache, der volkstümlichen Literatur, der Volkslieder, Sagen, Märchen und Sprichwörter, die Kenntnis der Mundart selbst am vorzüglichsten dazu geeignet, das einigende Band des Nationallebens zu festigen. Die Sprache ist das eigenste Gut einer Nation, und zugleich der deutlichste Ausdruck und das Erzeugnis ihres Gemeingeistes; in derselben bewahrt die Nation ihre schöpferische Kraft. Die Kultur der Sprache durch Verständnis und Einsicht in die Wesenheit derselben, durch Kenntnis und hingebende Ausbeute der vorherrschenden Literatur bleibt der Herd, auf dem in friedlicher Weise die Allgewalt des Geistes ihre befruchtende Lebenskraft in die Adern der Nation treibt.

Betreten wir den Gang der philosophischen Sprachentwicklung — sagt Toldy — so werden wir uns überzeugen, daß unsere Sprache (d. i. die ungarische) in unsere gegenwärtige Heimat bereits ganz fertig und mit einem nicht geringen Grade der Ausbildung gelangte. Wir überzeugen uns, daß unsere Nation einen so reichen Fond von rein geistigen und abstrakten Formen mit sich brachte, daß wir einem Volke, welches im Stande war, sich eine solche Sprache zu schaffen, eine bedeutsame Vergangenheit, ja ein längst untergegangenes Kulturzeitalter zuerkennen müssen.

Die Bedeutung eines literarischen Denkmals aus der Vergangenheit eines Volkes kann wohl nicht mit dem kritischen Maßstabe unserer heutigen Schriftsteller ge-

messen werden, dennoch haben auch diese Schätze der Vorzeit insofern unendliche Wichtigkeit, als sie entweder bestimmend auf das nationale Leben Einfluß geübt, oder selbst den Ausdruck des Nationalgeistes und die Richtung einer bestimmten Zeit charakterisieren. In gleichem Sinne sind auch die ersten Anfänge jeder Nation, ihre dunklen geistigen Runen für die Nachkommen ein schätzenswertes kulturgeschichtliches Erbtheil. Indessen bleibt es die Aufgabe der Volksschule, die volle Kenntnis der treibenden und lebenden Gegenwart zu vermitteln; deshalb muß sie in der Ausbeute der literarischen Schätze sich vorzüglich der neuern Periode zuwenden. Die vortrefflichen ungarischen Dichtungen von Börösmarty, Czuczor, Kompa, Arany, Kisfaludy; die sinnigen Betrachtungen von Götvös, Jámbor, Szelestei, Jókai u. A. dürfen in sorgfältiger Auswahl auch unseren Volksschulen nicht mehr vorenthalten bleiben. Man rühmt selbst von dem italienischen Gondelführer, daß er seinen Dante kenne, um wie viel mehr sollte jeder Ungar seinen Petöfi, jeder Deutsche seinen Schiller, Göthe u. s. w. in ihren Liedern kennen und lieben! Es wird wohl noch eine geraume Zeit verstreichen, bevor die Werke dieser vaterländischen Dichter auch in der ärmlichen Hütte Eingang finden werden. Die Perlen derselben aber können Volkseigenthum werden durch eine Chrestomathie, die in allen Volksschullesebüchern den weitesten Rahmen finden muß. Kurz, es muß wieder Begeisterung durch Dichtung und Volksgesang in die Herzen unserer Jugend kommen, Begeisterung und Liebe für die heilige Sache der Nation, dann wird die Lauerheit in unserer Erziehung schwinden und der Egoismus in unserem sozialen und politischen Leben gebrochen werden.

Ein anderes Mittel zur Beförderung nationaler Erziehung ist die Geschichte der Nation, welche die Großthaten derselben repräsentiert. Ungarns Geschichte, zumal in ihrem oft antiken Heroismus, bedarf keiner gesuchten, effektvollen Episoden, um auf die Jugend zu wirken. Hatte doch die ungarische Nation schon frühe in den ersten Stadien der Entwicklung angemessenes geistiges Leben und grundlegende staatliche und bürgerliche Einrichtungen errungen.

Dies dokumentieren auch die histor. Sagen über die meist friedliche Eroberung des Landes, über den milden und sanften Charakter Arpads, über die Versammlung auf der Pusta Szer, welche Sagen ein Reflex jener fortgeschritteneren Anschauungen des 13. Jahrh. sind. Beim Unterrichte sollen diese nationalen Sagen nicht vernachlässigt werden; natürlich darf dann später auch die historische Wahrheit nicht ausbleiben. Von den ersten Anläufen zur Kultur, von den abenteuerlichen Wanderungen führe der Lehrer die Jugend in die Zeit, wo dieselben einem wohlthätigen heimischen Leben den Platz einräumen; er zeige ihr, wie rasch unter dem konstitutionellen Königthum die Blüte nationaler Kultur sich entwickelte; er erzähle ihr, wie die Heroen unter Hunyady zu einer Schutzmauer in ihrer Tapferkeit gegen die knechtende Türkenherrschaft wurden; er lasse die Geschichte sprechen, wie die Väter des Landes ihre goldene Bulle, ihr Tripartitum oder ihre pragmatische Sanktion hoch halten gegen willkürliche Neuerungen; er stelle die Jugend auf den Leichenacker bei Mohács; er zeige ihr die infernaln Gewalten in dem Zeitalter der religiösen Aufstände; er lasse sie auch aufathmen und hoffen in der politischen Wiedergeburt des nationalen Lebens unserer Tage.

Aber auch hier gelte dem Lehrer der Grundsatz, daß „für die Jugend nur das Beste gut genug ist.“ Er beherzige deshalb wohl, daß das Gebiet der Geschichte nicht ein Wegweiser durch die Trümmer der alten Reichsverfassung, eine statistische Chronikanlage, ein Magazin von Antiquitäten ist. Ausgewählte Charaktere, nachahmungswürdig und mit einem großen sittlichen Hintergrunde, werden deshalb in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung hervorgehoben werden müssen, daß die Jugend gerne bei ihnen verweile. Der an die Hilfe seiner Mitbürger appellierende ungarische Graf bei der Hingabe seines Jahres Einkommens an die Gründung der Akademie der Wissenschaften; der moderne Cincinnatus des ung. Volkes, der mit besonnener Mäßigung den heiligen Hort der Nation, die Konstitution, gerettet — sie alle sind

Helden! Hervorragende nationale Charaktere besonders geben dem dunklen Ahnen, Verlangen und Streben ein anschauliches Ziel; sie wecken feste Entschlüsse, opferwillige Hingabe und Thatkraft an einen großen erreichbaren Gedanken, an eine nationale Idee. Die Zielpunkte nationaler Bestrebungen involvieren die patriotischen Bekenntnisse der Neuzeit; sie werden auch mehr oder weniger die Leitsterne der Entwicklung echter Kernbürgertugenden bei der heranwachsenden Generation bilden.

Deák sagt: „Wir erklären, daß wir die durch staatliche Grundverträge, durch Gesetze, durch königliche Diplome und Krönungsseide garantierte verfassungsmäßige Selbständigkeit keinerlei Rücksichten und keinerlei Interessen aufopfern können, und daß wir an denselben festhalten als an der Grundbedingung unserer Nationalexistenz. Denn unsere Konstitution ist die, welche ursprünglich aus dem Leben der Nation erwuchs, jene Konstitution, welche wir periodisch selbst den Zeiterfordernissen anpassen, jene Konstitution, deren Grundlage Jahrhunderte sanktionierten.“ Und weiter:

„Es ist leichter, eine Politik der Kühnheit, als der Vorsicht zu befolgen. Die aufgestachelte Leidenschaft hört lieber auf den kühnen Rath, als auf das mahnende Wort der Vorsicht; in den Zeiten der Aufregung ist es leichter, dem Strom der Leidenschaft zu folgen, als ihn im Interesse des Vaterlandes zu beschwichtigen.“ — „Ich besitze — ruft er — „einen treuen Freund, dessen Stimme ich hochachte, mit dem ich nie feilsche, weil ich seine Gebote für heilig halte, und dieser treue Freund ist mein Gewissen!“ —

Die Schärfung des Willens für diese und ähnliche sittliche Mächte, wie: Freiheit, Gerechtigkeit, Fortschritt, Gleichberechtigung und der Glaube an deren endlichen Sieg; — diese treibenden Kräfte, diesen „Geist der Geschichte“ durch Thatfachen zu stützen, bleibt allein der bleibende Wert des Unterrichtsfaches. Diese hohen Ziele des Staates wollen bewahrt, vermehrt und gepflegt werden. Dies ist nur möglich, wenn diese gemeinsamen Zwecke als persönliche adoptiert und unermüdet genährt werden. Wir wollen fortan nicht mehr Geschichte treiben, nicht mehr von den Thaten, Leiden und Freuden unseres Volkes erzählen, als wäre das Alles bloß deshalb geschehen, daß wir darüber schwätzen und vernünfteln können; nein, wir wollen dieselbe zu einem brennenden Feuer machen, woran das patriotische Nationalgefühl sich erwärmt und belebt. Dazu gehört aber eine größere Vertiefung in das individuelle Leben, und das ist nicht möglich ohne die zur Poesie verklärte Geschichte. Grube sagt: „Jedes wahrhaft poetische historische Gedicht ist zugleich eine nationale, sittlich wirksame That.“ Die theilweise gelungenen deutschen Übersetzungen magyarischer Dichtungen von Dur und Kertbeny werden in dieser Beziehung auch den deutschen Schulen des Vaterlandes zugänglich gemacht werden können. Anschließend an dieselben möchten wir der patriotischen Gedenktag hier erwähnen. Scheint doch unser Jahrhundert die Thaten mancher in die Gegenwart hineinragender Charaktere der Vergessenheit überlassen zu wollen. Das Volk aber will nicht undankbar sein: es ist ihm ein Bedürfnis, an die Vergangenheit gemahnt zu werden, es will zu gewissen Zeiten intensiver seine großen Männer schauen. Das lebendige Wort des Lehrers wird an solchen Tagen einer Schulfeier gewiß nachhaltig wirken, aber auch in der Bevölkerung die Erinnerung stets wach erhalten. Es tritt noch ein gewichtiger Faktor hinzu; das ungarische Volk hängt wie kein anderes in Europa mit der rührendsten Pietät an seinen alten Traditionen. Unter diesen steht die Königskrönung oben an. Wenn der König mit der Stefanskron auf dem Haupte, den Bisamantel umgehängt, das Schwert des ersten Ungarkönigs schwingend, den Krönungshügel hinanreitet, dann rauschen alle Blätter der Geschichte, dann treten die ruhmvollen Tage lebendig in die Erinnerung der Greise und Knaben, und das symbolische Schauspiel mahnt Alle an eine große Vergangenheit.

Politische Velehrungen, anknüpfend an das Geschichtsfach, dürfen nicht umgangen werden. Einmal geben die Unterrichtsgegenstände selbst hierzu Veranlassung, dann aber ist es Bedürfnis jedes Mitgliedes eines gebildeten Volkes, das berufen sein kann, politisch thätig sein zu müssen, über die politische Verfassung seines Vaterlandes

orientiert zu sein. Diese Ueberzeugung hat deshalb auch gewiß unsere Gesetzgebung geleitet, als sie im XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 unter die obligaten Lehrfächer unserer Volksschulen die Kenntnis der wichtigsten bürgerlichen Rechte und Pflichten zählt. Treffend sagt Környei: „In einem freien Staate, wo jeder Landesbürger an den bürgerlichen Rechten Antheil nimmt, ist es eine wesentliche Forderung, daß jeder Bürger seine Rechte und Pflichten kenne; denn nur dann kann man von ihm mit Sicherheit erwarten, daß er seine Rechte jederzeit mit Selbstbewußtsein und im Interesse des öffentlichen Wohles benützen wird.“

Bei den Völkern des klassischen Alterthums galt als vorzüglichstes Mittel für die nationale Erziehung des Volkes die Verherrlichung ihrer Geschichte auf der Nationalbühne durch patriotische Dramen. Es liegt außer allem Zweifel, daß die Opfer, welche heute das Land durch Gründung dieses mächtigen Interpretators der Großthaten unserer Helden brachte, nicht vergeblich gewesen sind. Denn

„Ein großes Muster weckt Nachahmung
und gibt dem Urtheil höhere Gesetze.“

Von der ältesten Zeit an trat aber auch die Kunst als ernster Mahner an die unsterblichen Thaten eines Volkes oder hervorragender Charaktere in den Dienst nationaler Bestrebungen. Von den Helden des Schlachtfeldes, deren Standbilder die besuchtesten Plätze der Großstädte zieren und die Jugend mit schöner Ehrfurcht erfüllen, bis zu den Denksteinen in Erz und Marmor auf den Gräbern der braven Vaterlandsöhne, die für große Zwecke freudig ihr Leben opferten: alle diese Monumente sind willkommene Anknüpfungspunkte für den sinnigen Lehrer, nationalen Geist zu pflegen. Ein Volk, das über die nächsten geographischen und ethnographischen Beziehungen seines Vaterlandes nicht wohl unterrichtet ist, versteht auch die Vorzüge innerhalb der territorialen Grenzen nicht und kann deshalb auch selbstverständlich aus Ueberzeugung keine Liebe zu demselben hegen. Die Jugend muß deshalb beim geographischen Unterrichte vorzüglich im Vaterlande heimisch werden, um den sich meichelhaften Lobspruch zu würdigen: *Extra Hungariam non est vita!* Den Wert indessen bestimmt das Nationale, nicht wir Pädagogen dürfen deshalb auch darin nur ein Gepräge erkennen. Es muß der wahre Sinn dieses Spruches verlebendigt werden, damit er nicht als Motto diene für eine engherzige Abschließung, hochmuthsvolle Misachtung des Auslandes und schädliche, selbstgenügsame Überschätzung des Einheimischen. Unsere Aufgabe bleibt es, den Schüler bedacht dahin zu führen, daß er das Wahre und Gute über alles hochachte und es würdige, wo und in welcher Gestalt er es findet.

Der Volksschulgarten auf der Weltausstellung.

Die Durchwanderung und Betrachtung der Ausstellungs-Objekte beansprucht so viel Zeit und Aufmerksamkeit, daß vielleicht manches äußerlich Unscheinbare und Schlichte dem Auge des Besuchers entgeht, das nur gewohnt ist, Großartiges, Prachtvolles und Künstliches zu sehen.

Durch all' das Schauen der Pracht und des Glanzes verwöhnt, ist doch vielleicht der Geist des Besuchers auch einmal geneigt, Einfacheres und Schlichteres zu betrachten; es ist ihm vielleicht wohlthuend und eine Erholung, einfache Landleute und deren einfaches Schulhaus mit seinem Schulgarten zu besuchen. Nun, auch wir wollen ein Gleiches thun, die nachstehenden Zeilen seien dem Dorfe mit seinem Schulhaus und Garten gewidmet.

Alles andere flüchtig durchschreitend, gelangten wir jenseits des Heustadelwäfers in die ländlichen Regionen.

Ein Dorfschulhaus mit Schulgarten! Welch' eigenthümliche Zusammenstellung — wird vielleicht Mancher denken und wird sich fragen: welchen Zweck soll ein solcher Garten haben und aus welchen Gründen verbindet man mit einem Schulhaus einen

tage so spottwohlfeil, daß jedermann sich dieselben beschaffen kann; was sollen auch einzelne Scenen oder Monologe aus Dramen bejaen? Können diese eine Einsicht bieten in das Wesen des betreffenden Dramas? Dafür wünschten wir eine breitere, umfassendere Inhaltsangabe der Meisterwerke; einzelne derselben müssen jedenfalls von den Studierenden vollständig gelesen und betrachtet werden. Schließlich noch die Notiz, daß das „Personenregister“ nicht durchwegs vollständig ist. — Wir empfehlen diese „Grundzüge der Stilistik und Literaturgeschichte“ allen Freunden der Literatur und machen namentlich die Lehrer an deutschen Schulen und dann die Prüfungskandidaten für das deutsche Sprachfach an höheren Volks- und Bürgerichulen auf dieses Buch wiederholt aufmerksam. — Druck und Ausstattung sind befriedigend.

Philosophische Briefe. An eine Frau. Von Dr. Adolf Silberstein. Budapest, Wien und Leipzig. S. Zilahy N. 8. 164 S.

Im anmuthigen Gewande des leichtflüssigen Feuilletonstiles bietet der gründlich geschulte Verfasser eine Reihe populärer Aufklärungen über einige der wichtigsten Fragen und Probleme des menschlichen Denkens. Über das Wesen des Begriffes, der Abstraktion, des Urtheils, des Gedankens; über Wahrheit, Täuschung, Lüge und Irrthum; über Gott, Religion und Kunst; endlich über den modernen Unterricht und die moderne Erziehung vernehmen wir in allgemein verständlicher, nicht selten bilderreicher Sprache die Resultate der einschlägigen Forschungen aller Zeiten. Dabei bekundet sich der Verf. selber als selbständiger Denker, scharfer Beobachter und schlagfertiger Kritiker. Die Artikel über Unterricht und Erziehung bieten in Kürze die wesentlichsten Sätze der modernen Pädagogik und wenn auch hier Manches nur angedeutet werden konnte, so reicht das Gegebene dennoch hin, zum Nachdenken und Weiterforschen anzuregen. Der Lehrer kommt oft in die Lage, gebildeten Frauen eine ernstere Lektüre anempfehlen zu können. Die Kollegen werden diese „Philosophischen Briefe“ dabei nicht übersehen. Sie sind so recht geeignet, bei jünnigen und verständigen Frauen, namentlich sorglichen Müttern, fruchtbare Keime zu legen, aus denen Segen entspringt für das Wohl des Hauses und insbesondere das Heil ihrer Kinder. Druck und Ausstattung sind elegant.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung von Táborstky und Parsch in Pest sind soeben erschienen:

„Befütta az útat a hó“ Csárdás für das Pianoforte von Madár Tísa. Preis: 60 fr. ö. W.

Schulnachrichten.

Budapest. (Aus dem Unterrichtsrathe.) Die Volksschulsection des Landes-Unterrichtsrathes hat bei Gelegenheit ihrer Beratungen über die eventuelle Revision des Volksschulgesetzes bezüglich der Gehaltsätze des Lehrpersonals folgende Anträge angenommen:

Außer einer anständigen Wohnung und einem Vierteljoch Garten kann die Lehrerbefoldung nicht geringer als:

	1. In Gemeinden bis zu 1000 Seelen:	
a)	Befoldung des ordentlichen Elementarlehrers	300 fl.
b)	„ „ Hilfslehrers	200 fl.
c)	„ „ ordentlichen höheren Volksschullehrers	500 fl.
d)	„ „ Hilfslehrers	300 fl.
	2. In Gemeinden bis zu 5000 Seelen:	
a)	Befoldung des ordentlichen Elementarlehrers	500 fl.
b)	„ „ Hilfslehrers	300 fl.
c)	„ „ ordentlichen höheren Volksschullehrers	600 fl.
d)	„ „ Hilfslehrers	400 fl.
	3. In Gemeinden bis zu 15,000 Seelen:	
a)	Befoldung des ordentlichen Elementarlehrers	600 fl.
b)	„ „ Hilfslehrers	400 fl.
c)	„ „ höheren Volksschullehrers	700 fl.
d)	„ „ Hilfslehrers	500 fl.
e)	„ „ Bürgerichullehrers	800 fl.
f)	„ „ Hilfslehrers	600 fl.
	4. In Städten und Gemeinden mit mehr als 15,000 Einwohnern:	
a)	Befoldung des Elementarlehrers	700 fl.
b)	„ „ Hilfslehrers	500 fl.
c)	„ „ höheren Volksschullehrers	800 fl.
d)	„ „ Hilfslehrers	600 fl.
e)	„ „ Bürgerichullehrers	1000 fl.
f)	„ „ Hilfslehrers	800 fl.
	5. In Budapest:	
a)	Befoldung des ordentlichen Elementarklassenlehrers	1000 fl.
	und 300 fl. Quartiergeld	
b)	„ „ Hilfslehrers oder Supplenten	700 fl.
	und 200 fl. Quartiergeld	

c)	"	"	höheren Volksschullehrers	1200 fl.
d)	"	"	Hilfslehrers	1000 fl.
e)	"	"	Bürgererschullehrers	1400 fl.
f)	"	"	Hilfslehrers	1200 fl.

Für die Direktionsgeschäfte sind für die Lehrer sub 2) 100, für die unter 3) 200, für die unter 4) 300, und für die unter 5) 400 fl. jährliche Remuneration beantragt. (Bei diesen Gehaltsätzen, gegen deren einzelne Höhen wir noch hier und da Manches zu erinnern hätten, fällt uns der Mangel bezüglich eines Antrages auf Einführung von *Quinquennalzulagen* auf. Diese Zulagen halten wir aber für unbedingt erforderlich; ohne sie würde das günstigste Minimalgehalt an Wert und Bedeutung verlieren. D. R.)

Budapest, 13. Mai. (Veränderungen in den Volksschul-Inspektorate n.) Unsere früheren Mittheilungen über die in Aussicht genommenen Veränderungen im Statut der Volksschulinspektoren können wir gemäß neueren Nachrichten dahin ergänzen, daß der Schulinspektor Johann Mennyei von Torontál um einen halbjährigen Urlaub angefleht und denselben erhalten hat. Dieser Urlaub ist ziemlich gleich bedeutend mit der längst gewünschten Entfernung Mennyei's von diesem Posten, auf welchen derselbe dem Vernehmen nach nicht mehr zurückkehren soll, sondern einer anderweitigen Verwendung entgegen sieht. Unter Einem sollen die Komitate Torontál und Temes in Bezug auf das Volksschulwesen provisorisch vereinigt und der gemeinsamen Leitung des jetzigen Temeser Schulinspektors Anton Marx unterstellt werden. Herr Marx gehört zu den tüchtigsten und taktvollsten unserer Inspektoren und wird gewiß im Stande sein, die ziemlich chaotischen Zustände im Torontáler Komitat zufriedenstellend zu regeln. (Wir hoffen jedoch, daß diese Vereinigung nur eine bald vorübergehende sein wird. D. R.) Ihm zur Seite wird ein zweiter Inspektor gegeben und ist dazu der gegenwärtige Hauptschullehrer in Groß-Rikinda, Anton Steinbach, ausersehen. Herr Steinbach hat während seiner siebzehnjährigen Schulwirksamkeit sich die Zufriedenheit Aller erworben und genießt die allgemeine Achtung des Publikums und seiner Kollegen. Seine Ernennung wird ebenso erfreulich als aufmunternd auf die Lehrwelt wirken. — Der bisherige Sekretär des Budapester Schulinspektorats, Michael Karagyna, der zum zweiten Inspektor nach Torontál designiert war, geht in dieser Eigenschaft nach Bereg-Ung. Für das erledigte erste Schulinspektorat in Tolna-Baranya werden uns verschiedene Namen aus den Kreisen der Gymnasialprofessoren genannt. Wir würden eher rathen, den als tüchtig befundenen, gegenwärtigen zweiten Inspektor von Tolna-Baranya, Josef Salamon, an die erste Stelle vorrücken zu lassen und die erledigte zweite Stelle wieder einem erprobten Manne aus der Volksschule zu übertragen. Die Inspektoren aus dem Kreise der Volksschullehrer haben sich bisher noch am besten bewährt. . . (Wie wir übrigens nachträglich vernehmen, soll bereits Gymnasialprofessor Dömötör für Tolna-Baranya ernannt sein. D. R.)

Budapest, 14. Mai. (Zur zweiten allgem. ungar. Lehrerversammlung.) Die zur Berathung über eine allfällige Abhaltung des zweiten ungarischen Lehrertages entsendete Kommission, bestehend aus den Herren Ludwig Göndöcs, Abt. Lederer, Als György, Josef Rozma, Lazarus Seligmann, Wilhelm Roth, Em. Tanos und Alex. Péterfy, kam nach längerer Diskussion zu dem Beschlusse, von der Abhaltung der zweiten allgem. ungarischen Lehrerversammlung für dieses Jahr abzusehen. Die Gründe sind dieselben, welche wir seinerzeit hinsichtlich dieses Gegenstandes hervorgehoben haben, als: die Weltausstellung, welche auch alles Reiseinteresse der Lehrer absorbiert; die Unmöglichkeit, eine Lehrmittel-Ausstellung zu arrangieren; die Wohnungsnoth und Theuerung in der Hauptstadt; die Abwesenheit der Budapester Lehrer gerade zu jener Zeit, wo der Versammlung wegen die dringlichsten Arbeiten zu betorgen wären; das vorausichtliche Nicht-eintreffen vieler Theilnehmer, auf die man nicht gerne verzichten möchte. Aus diesen Gründen wird die Kommission die Annahme des obigen Antrages dem „Pester Vereine der Volkserzieher“ anempfehlen. Unter Einem wurde beschloffen, daß das Einleitungs-Komitee zur Abhaltung der Versammlung im Jahre 1874 je eher gewählt werden solle.

Budapest, 14. Mai. (Schulbesuche des Unterrichtsministers.) Excellenz der Hr. Unterrichtsminister besucht seit einigen Tagen die Volksschulen von Ofen. Bereits wurden die Schulen der Christinen- und Raizenstadt des hohen Besuches theil und heute hat der Minister in Begleitung der Sektionsräthe Károly und Gönczy die Elementar- und Bürgerschulen in der Wasserstadt besucht. Im Allgemeinen war der Herr Minister mit den unterrichtlichen Leistungen ganz zufrieden; besonderes Lob verdienen die Schulen in der Raizenstadt. In sehr bedauerlichem Zustande fand er jedoch die Schullokalitäten. Zwar in der Wasserstadt sind die Schulgebäude noch ziemlich gut; doch fehlt es auch hier an der nöthigen Ventilation der Lehrzimmer und die Luft, welche die Kinder hier einathmen, ist geradezu giftig. Am elendesten steht es aber in der Christinenstadt, wo das Schulgebäude total baufällig ist. Eine Klasse befindet sich hier halb unter der Erde und über einen Abzugskanal. Man denke sich die Lage des Lehrers und der Jugend! Und das duldet die Stadtbehörde in Ofen seit Jahren? Ist das nicht strafliche Gewissenlosigkeit? Wie

Schulgarten, der ja nach dem faktischen Beispiel weit mehr ist als ein bloßer Garten für den Lehrer des Ortes. Der Besucher hat auf seinen Gängen so Manches gesehen, ihm ist vielleicht Manches wunderbar vorgekommen, Manches unerklärlich, Vieles eigenthümlich. Auch den Schulgarten dürfte wohl Mancher etwas eigenthümlich finden, und wird sich bei näherer Betrachtung des Ganzen fragen, von welchen Ideen der Schöpfer dieses Ganzen geleitet wurde.

Um den Besucher mit dem Ganzen zu befreunden und ihm die Betrachtung desselben zu erleichtern, möge es dem Verfasser dieser Zeilen zunächst gestattet sein, den Zweck des Ganzen darzulegen und hierauf zu dem Inhalt des Gartens selbst überzugehen.

In der Schule, namentlich der Volksschule, der Vorbereitung für das künftige Leben, soll der Grund gelegt werden zu unserm spätern Handeln; durch sie sollen wir lernen, nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Diesen Zweck haben alle Schulen, wenn auch die des Landes in ihren Einrichtungen abweichen von denjenigen in der Stadt. In gleichem Grade soll der Schulgarten eine Stätte sein, wodurch dem Lehrer ein wesentliches Lehrmittel gegeben wird und wodurch die Kinder in das Reich der Natur eingeführt werden sollen; sie sollen an natürlichen, lebendigen Beispielen den Reichthum kennen lernen, sie sollen lernen, aus den nimmer verfügbaren Quellen zu schöpfen, sie sollen durch zweckmäßige Beschäftigung mit der Natur sich an Sorgfalt, Ausdauer und Thätigkeit gewöhnen, und endlich sollen namentlich die Kinder des Landes die Kultur der nützlichen Pflanzen von der Ausfaat bis zur Ernte kennen lernen, ebenso die einheimischen Laub- und Nadelholzbäume und Sträucher und auch die schädlichen und giftigen Pflanzen.

Das ist der Zweck des Schulgartens; er ist also ein wesentliches Lehrmittel, eine Stätte des jugendlichen Fleißes, ein Lieblingsaufenthalt der Kinder zur Bildung eines frischen, lebendigen Geistes und zur Entwicklung der körperlichen Kräfte.

Die im Schulgarten enthaltenen Pflanzen sind mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse gewählt worden und möglichst übersichtlich und einfach geordnet.

Der Schulgarten enthält in der nächsten Nähe des Schulhauses einen kleinen Gemüsegarten, in welchem, allerdings nur in kleinem Maßstabe, alle bekannnten Gemüsearten angepflanzt sind. Die Enden der einzelnen Beete sind für Gemüsesamenzucht bestimmt, mit Rücksicht darauf, daß die Samenzucht besondere Beachtung verdient und daß es für den Lehrer wesentlich ist, die nöthigen Gemüsesamen sich selbst zu ziehen, wodurch auch den Kindern Gelegenheit gegeben wird, sich Kenntnisse anzueignen, um sie später als Erwachsene auf dem eigenen Gehöfte verwerten zu können. Ferner enthält der Gemüsegarten die wichtigsten Gewürzpflanzen und Theekräuter, wie Pfeffermünze, Krausemünze, Citronenmelisse, Salbei, Oregan, Thymian, Raute, Wermuth, Esdragon. Ein Beet am Hause ist den Erdbeeren bestimmt. Die nächste, etwas größere Abtheilung, das landwirtschaftliche Versuchsfeld, ist ebenso in einfache Beete eingetheilt, und diese wieder in kleine Quadrate; es enthält die Halmetgetraide, Futterpflanzen, Hülsen- und Hackfrüchte, Handelspflanzen und Gräser, so daß einer jeden Pflanze ein kleiner abgeschlossener Raum gegeben ist.

Die dritte Abtheilung ist die Baumschule, bestehend aus vier Beeten, mit der Darstellung der Erziehung des Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbaumes in verschiedenen Altersstadien. Um alle diese drei Abtheilungen sind Einfassungs-Rabatten angelegt, welche dazu dienen, einige Kern-, Obst- und Steinobstbäume in Zweigform aufzunehmen, um von ihnen Edelreiser zu schneiden und Früchte zu ernten; dazwischen ist Beerenobst. Im Gemüsegarten und dem landwirtschaftlichen Versuchsfelde mußten auch die Rabatten zu Ausfaaten von dahin gehörenden Pflanzen verwendet werden.

Eine vierte, kleinere Abtheilung besteht nur aus zwei Beeten, von denen das eine für Obstausfaaten bestimmt ist, das andere für eine kleine Rebschule; beide sind umgeben von einer schmalen Rabatte mit den wichtigsten Erziehungsformen der

Rebe in den Weinbergen. Diese vier Abtheilungen, getrennt durch Wege, sind zur Erziehung der Kulturpflanzen bestimmt; unmittelbar hinter dem Schulgebäude ist ein Rasenplatz mit Obstbäumen, an dessen halbkreisförmigem Ende Bienenhäuser ihren Platz gefunden haben. Die Obstbäume haben denselben Zweck wie die auf den Rabatten der anderen Abtheilungen, während der Rasenplatz sehr gut als Bleichplatz für Wäsche verwendet werden kann; neben diesem ist wieder ein schmalerer Rasenplatz mit Maulbeerbäumen, auf welchem außerdem noch Blumenbeete geradlinig oder kreisförmig zur Aufnahme der schönsten und beliebtesten Blumen angelegt werden. Das Ganze schließt nach der hintern Seite in ungezwungenen Linien einige Partien mit unseren einheimischen Laub- und Nadelholzbäumen und Sträuchern ab, in denen ein kleines abgesondertes Beet für Giftpflanzen reserviert ist. Vor dem Haupteingang ist der Turn- und Spielplatz.

So ist wohl nichts weggefallen, was irgend in einen Schulgarten gehört. Vielleicht wird Manchem die Anlage zu kompliziert und für Landschulen zu groß vorkommen, doch überall ändern sich solche Anlagen nach den örtlichen Verhältnissen, nur die Wahl der Pflanzen, sowie deren spezielle Anordnung möge besonders beachtet werden. Mögen diese Zeilen dem Schulgarten recht viele Freunde erwerben und möge die Aufmerksamkeit des Besuchers auch auf dieses Objekt gelenkt worden sein! Die allgemeine Einrichtung von Schulgärten könnte nur von den besten und schönsten Erfolgen begleitet sein.

C. Heinrich.*)

Bücher- und Zeitungsschau.

Grundzüge der deutschen Stilistik und Literaturgeschichte. Ein Hilfsbuch beim Sprachunterrichte zunächst an Lehrerbildungsanstalten von Dr. Jeynek. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Graz, 1872. Leuzner und Lubensky. gr. 8. VIII. und 472 S. Preis: 2 fl. 20 kr.

Es zeugt von der Brauchbarkeit eines Buches, das bei der Fülle einer gleichartigen Literatur dennoch seinen Platz behauptet, ja sein Terrain erweitert, so daß es immer wieder neu erscheinen kann. Wir haben der Arbeit des Dr. Jeynek, gegenwärtig Landeschulinspektor in Österreichisch-Schlesien, vom Beginne an prüfende Aufmerksamkeit geschenkt und bei allen, dem ersten Versuche antlebenden Mängeln die Gelungenheit der Leistung offen anerkannt. Es gereicht uns nun zu besonderem Vergnügen konstatieren zu können, daß das Buch mit jeder neuen Auflage stets besser wird. Der Verfasser hat demselben auch bei dieser dritten Herausgabe eine sehr aufmerksame Durchsicht angedeihen lassen und erscheinen einzelne Abschnitte des Buches ganz neu bearbeitet. Die Anordnung des Stoffes ist eine mehr übersichtliche, naturgemäßere, die Behandlung prägnanter, anschaulicher geworden; unpassende Beispiele wurden entfernt und durch bessere ersetzt, überflüssige ganz weggelassen; namentlich im literarhistorischen Theile ist das Buch namhaft verändert worden. Mit den meisten dieser Abänderungen erklären wir uns einverstanden; Einzelnes möchten wir auch heute noch anders behandelt sehen. So genügt z. B. der Abschnitt über die Metrik weniger, die Eintheilung der Dichtungsarten hat nicht überall unseren Beifall, bezüglich einiger Urtheile über Dichter und Schriftsteller hegen wir begründete Zweifel, einige Inhaltsangaben bedeutender Dichtungen sind zu dürftig u. s. w. Außerdem möchten wir noch zweierlei bemerken. Einmal drängt sich uns immer mehr die Überzeugung auf, daß dieses „Hilfsbuch“ naturgemäß auch äußerlich in zwei getrennte Theile oder Bücher zerfallen müßte. Der erste Theil sollte die Stilistik und elementare Rhetorik, der andere die Poetik und Literaturgeschichte enthalten. Dabei könnten im ersten Theile vielleicht die Regeln etwas vermindert, dagegen die Beispiele und Aufgaben vermehrt werden. Unser zweiter Wunsch bezieht sich auf die Weglassung von Proben aus den klassischen Werken. Die Werke Schillers, Goethes, Lessings u. sind heutz-

*) Wir machen mit obigem Artikel, den wir der „Deutschen Zeitung“ entnehmen, die Lehrer und Schulfreunde zum wiederholten Male auf die Idee eines pädagogisch angelegten Volksschulgartens aufmerksam und empfehlen die Beachtung desselben nicht nur allen Besuchern der Weltausstellung auf's Angelegteste, sondern bringen auch in Erinnerung das bahnbrechende Schriftchen: „Der Volksschulgarten“ von Dr. Erasmus Schwab, gegenwärtig Gymnasialdirektor in Wien, der um die Wecung und Förderung dieser Idee sich eminente Verdienste erworben hat. Möge man bald dahin gelangen, den rein literarischen Schulunterricht durch den geist- und körperstärkenden Unterricht der That und wirklichen Anschauung in der Natur zu ergänzen! Erst dann können wir von unserer Jugendbildung die entsprechende harmonische und lebensstüchtige Erziehung erwarten. Wir werden dieser Seite unseres Unterrichtswesens stets die größte Aufmerksamkeit widmen.

wir vernehmen, soll Herr v. Trefort die Stadtbehörde angewiesen haben, diese Klassen binnen 14 Tagen zu dislocieren oder er wird die Schule sperren lassen. Warum geschah letzteres nicht alljogleich? Die Stadt Ofen verdient den schärfsten Tadel. Seit einem Jahre hat sie 70,000 fl. Staatsgelder für Schulbauten in der Sparkasse „fruchtbringend“ angelegt und mittlerweile stecken Lehrer und Kinder in verpesteten oder unzulänglichen Räumlichkeiten. Man betrachte nur die Mädchenschule in der Festung! Und wie ist es mit dem obligatorischen Turnunterricht? Wie mit dem ordentlichen Schulbesuche? Miserabel, höchst miserabel. Auch in der städtischen Bürgerschule geht nicht Alles in Ordnung. Die Mädchenbürgerschule zählt fünf Schülerinnen, die zwar französisch plappern, aber nichts deutsch lernen. Wir empfehlen diese Angelegenheit dem Herrn Budapester Schulinspektor. Der Herr Minister wird seine Besuche auch in den besten Schulen fortsetzen. Das kann nur sehr heilsam wirken.

Temesvár, 5. Mai (Eine Schule auf die Straße gesetzt.) Das serbisch-rumänische Schulhaus in der hiesigen Vorstadt Fabrik war vorgestern nachmittags der Schauplatz einer merkwürdigen Ausquartierung. Bisher diente dieses Schulhaus nämlich zur gemeinschaftlichen Unterbringung der serbischen und rumänischen konfessionellen Schulen. Die Serben hatten jedoch auf Grund des Stiftungsbriefes das ausschließliche Eigenthumsrecht mit Erfolg für sich reklamiert und so wurde denn die rumänische Schule im gerichtlichen Wege „ausquartiert“. Die Rumänen hoffen den obshwebenden Proceß in letzter Instanz zu gewinnen und baten die Serben, die rumänische Schule bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres, also durch drei Monate in dem Gebäude zu dulden, wo sie mehr als drei Decennien untergebracht war, damit der Schulunterricht nicht unterbrochen werde. Allein die billige Bitte der Rumänen wurde durch die Serben entschieden zurückgewiesen. Darob herrscht im Kreise der Rumänen große Entrüstung. Der Telegraphendrat beförderte bereits eine Serie von Klagen an das Ministerium, an den Herrn rum. Bischof in Arad &c. Die Serben haben sich ohne Zweifel sehr intolerant und illoyal gezeigt, allein es ist gewiß, daß die Rumänen, sofern der Streit zu ihren Gunsten entschieden worden wäre, den Serben gegenüber ebenso gehandelt hätten!

Anina-Steierdorf. (Zur Ministerreise.) Am 22. April langte Se. Excellenz, der Herr Unterrichts-Minister Trefort in Begleitung der Herren Sektionsräthe Mészáros und Gönczy, dann der Herren Schulinspektoren Billmann und Suttag und der Vertreter der politischen Behörde von Dravicza mit der Montanbahn in Anina an und wurde von den hiesigen Repräsentanten der Gesellschaft, Herrn Oberverwalter Roha und Herrn Verwalter Hopfgartner, dann dem r. k. Herrn Pfarrer Moser und der löbl. Gemeindevertretung empfangen. Vom Bahnhofe brachten die bereitstehenden Wagen den hohen Gast in die Wohnung des Herrn Verwalters, wo ein Diner eingenommen wurde. Nach der Tafel besuchte Se. Excellenz die hiesige Schule, fragte nach der Schülerzahl (die leider in der I. Klasse sehr groß ist) besichtigte die Lehrmittel, erkundigte sich nach dem Gehalte der Lehrer und ließ mehrere der Schüler im Ungarischen und Deutschen lesen. Bevor der Herr Unterrichtsminister die Schule verließ, gaben die Herren Oberverwalter u. Verwalter noch mehrere Daten über Schulzustände, Auslagen, Vermehrungen &c. Hierauf machte Se. Excellenz einen Rundgang durch die hierortigen „Werke“ und fuhr abends nach Steierdorf, wo er bei seiner Ankunft von dem Gemeindevorsteher mit einigen Worten „willkommen“ geheißt wurde. Souper sowie Nachtquartier war bei dem Herrn Oberverwalter. Am 23. April früh besichtigte er die dortigen Schulen, stellte auch hier die obigen Fragen über Schulzustände und fuhr noch am selben Tage nach Dravicza.

Aus dem nördl. Böhmen. (Üble Zukunft.) Aus welchen Elementen unsere Bezirksschulräthe zusammengesetzt sind, welches Verständnis dieselben für die Schulen besitzen, lehrt das folgende drastische Beispiel: Auf einer Lehrerkonferenz wurde in Anbetracht der herrschenden Theuerungsverhältnisse ein Gesuch um einen Theuerungsbeitrag beschlossen. Diese Bitte war gewiß wohl begründet, allein sie wurde vom Bezirksschulrath dennoch abgewiesen. Ja, ein Mitglied dieser Behörde stand auf, spreizte sich und rief: „Meine Herren, ich stelle den Antrag, diese Bitte rundweg abzuweisen; die Erdäpfel sind nicht theurer geworden und das Getraide auch nicht, wozu also einen Theuerungsbeitrag? Man nehme nur die frühere Zeit; da mußten die Lehrer mit Allem zufrieden sein. Ueberhaupt wäre es angezeigt, wenn man diesen ferner die Zügel etwas straffer ziehen würde, da jede Subordination von ihnen verlernt ist.“ Der „schulfreundliche“ Mann wünscht also, die Lehrer sollen nach seiner Weise tanzen. In seiner Gemeinde hat er es auch bereits soweit gebracht, indem er erst Zwietracht säete und dann die Getrennten einzeln unter's Joch zwang. Aber leben können wir bei der Subordination nicht. Gut ist's zu reden beim Fleischtopf; der Mann gehe indes in Lehrerfamilien und er wird sehen, was es heißt, mit 400 und 500 fl. zu existieren bei der enormen Theuerung, die wir hier mit unserer äußerst dichten Bevölkerung haben; jeder hiesige Arbeiter ist besser daran, als wir Lehrer. Als es sich weiter darum handelte, einige Lehrer auf Bezirkskosten zur Weltausstellung zu entsenden, polterte derselbe „lehrerfreundliche“ Herr folgendermaßen heraus: „Wer kein Geld hat, soll zu Hause bleiben, es reise der, der Geld hat, wer gibt uns was?“ Gegen solche Borniertheit kämpfen selbst Götter vergebens; als daher ein der Schule Wohlwollender entgegenete, daß bei solchen Argumenten die Reihen der Lehrer sich bald lichten dürften, gab er die klassische Antwort: „Lassen wir sie laufen, es werden schon wieder andere kommen, einstweilen halten wir Schule, es muß auch gehen!“ Ueber die Rechtsverhältnisse der Lehrer bemerkte derselbe Mann: „Man gebe mir Ruhe mit freisinnigen Lehrern, sie tanzen Nichts, unsere Jugend wird durch sie nur religionslos und entpöbellicht, man nehme den Besen, jage sie

hinaus!" Solcher, ins Pyramidale gehender Kraftsprüche ließen sich von diesem „Schulrathe“ noch viele anföhren und es ist daraus leicht zu entnehmen, wie traurig es in seinem Bezirke mit der Lehrerwelt aussieht. Hier wäre das Strifen der Lehrer am richtigen Platze. Die meisten jungen Lehrer haben deshalb auch beschlossen, den Bezirk zu verlassen, da jeder Fortschrittsfreund den geheimen Plänen dieser clerikalen Clique unterliegen muß. (Fr. p. Bl.)

Berlin, den 25. April 1873. (Preisaußschreibung.) Bei der gemeinsamen Fröbel-Feier des hiesigen Frauen-Vereins zur Beförderung Fröbel'scher Kindergärten und des Vereins für Familien und Volks-Erziehung im vorigen Jahre war von den Vorständen des genannten Vereins folgende Preis-Aufgabe gestellt:

Es soll die Nothwendigkeit des Zeichenunterrichts für alle Stufen der Volksschule nachgewiesen, und auf Grund der Schriften Fr. Fröbel's und seiner Anhänger wie der in den Kindergärten gemachten Erfahrungen eine für die Volksschule zweckmäßige Methode des Zeichenunterrichts dargestellt werden.

Bis zum 31. December 1872 waren 5 Arbeiten eingegangen. Von den Preisrichtern wurde keine als allen Anforderungen entsprechend anerkannt, dagegen beschlossen den Arbeiten von Karl Fröbel in Edinburg und Köpcher in Begla a/Werra in Anbetracht der darauf verwendeten Mühe je die Hälfte der ausgesetzten Summe von 6 Friedrichsd'or zuzubilligen.

Als Preis-Thema für das Jahr 1873 ist folgende Frage zur Behandlung gestellt worden: „In welcher Weise ist die organische Verbindung zwischen Kindergarten und Schule herzustellen?“

Der Gang der Darstellung ist dem Ermessen des Bearbeiters überlassen. Die Arbeit muß in deutscher Sprache, einfach und gemeinverständlich verfaßt sein. Der Umfang darf 4 Druckbogen nicht übersteigen.

Die Preisrichter werden von uns erwählt werden.

Die für preiswürdig befundene Arbeit erhält einen Preis von 6 Friedrichsd'or, welchem Betrage von einem unserer Mitglieder noch 4 Friedrichsd'or hinzugefügt werden, so daß sich der Gesamtpreis auf 10 Friedrichsd'or beläuft.

Der zweitbesten Arbeit wird eine öffentliche Belobung zuerkannt werden.

Die Arbeiten sind ohne Namen, versehen mit einem Motto und einem versiegelten Zettel, welcher auf der Außenseite dasselbe Motto, und inwendig den Namen des Verfassers angibt, spätestens bis zum 31. Januar 1874 nach Berlin an Herrn Schulvorsteher M. C. L u t h e r, Meckler Str. 10, frankirt einzusenden.

Die Preisvertheilung geschieht am 21. April 1874.

Vereinsnachrichten.

(Vom „Odenburger Kindergarten-Verein“.) Odenburg, 9. Mai. Eine zum Besten des hiesigen Kindergarten-Fondes veranstaltete Dilettanten-Vorstellung im Theater ergab einen Reinertrag von 354 fl. 15 fr., was sicherlich ein bedeutender Erfolg genannt werden kann. Unter den mitwirkenden Damen war auch Fräulein Clementine Proháská, die den Abend durch ihren Gesang zu einem glänzenden gestaltete.

Pädagogische Rundschau.

An die deutschen Fröbel- und Kindergarten-Vereine, an die Kindergärtnerinnen und an alle Freunde einer naturgemäßen Erziehungsweise von frühesten Kindheit an.

Wenn auch geistig verbunden und geeint durch gleiches ideales Streben für Volkswohl-fahrt, für Bildung und Gefittung durch Förderung und Verbreitung der Fröbel'schen Erziehungs-grundsätze, so haben wir doch bisher eines äußeren Bandes ermangelt, das die zerstreut wirkenden Kräfte alle umschloße, eines Mittelpunktes, um den sie sich scharten, einer Organisation, die im Stande wäre, alle zusammenzufassen, wenn es gilt, der gemeinschaftlichen Sache die ihr gebührende Anerkennung von Seiten der Behörden zu schaffen, oder ihr im Kampfe mit anderen, namentlich in jüngster Zeit von orthodoxer Seite gepflegten Bestrebungen den Sieg zu sichern, einer Gesamt-Organisation, die daneben auch jeder einzelnen gestattet, in ihrer Weise zu handeln und zu wirken.

Eine solche Organisation zu schaffen, soll unser Aufruf dienen.

Wir richten ihn an die deutschen Fröbel- und Kindergarten-Vereine, von denen wohl keiner seine Aufgabe so eng begrenzt hat, daß er nicht weiter wirken möchte als das heimische Weichbild reicht. Im Gegentheil, es liegt in jeder großen Idee, also auch in der Idee der Menschen-

beglückung durch Verbesserung der Erziehungsweise, eine gewaltige Macht, die uns treibt und zwingt, in ihrem Dienste fortwährend und wo auch immer wir vermögen, thätig zu sein.

Wir richten ihn ferner an alle deutschen Kindergärtnerinnen, die ja vor Allem berufen sein sollten, nicht nur durch praktische Thätigkeit im Kreise der Kinder, sondern ebenso sehr durch überzeugende Rede bei den Erwachsenen für die großen Gedanken Fr. Fröbels zu werben. Nichts liegt uns ferner dabei, als sie zu einem Herausgehen über die Schranken wahrer Weiblichkeit veranlassen zu wollen. Innerhalb derselben sollen sie thätig sein, aber um so erfolgreicher, als das Bewusstsein sie trägt, daß gleichzeitig an hundert anderen Stellen ähnliche kleine Erfolge errungen werden, die in ihrer Summe einem großen Erfolge gleich kommen.

Wir richten endlich unseren Ruf an alle Freunde und Freundinnen einer naturgemäßen, auf den Gesetzen des Menschenwesens ruhenden Erziehungsweise von frühester Jugend an, damit ein jeder und eine jede von ihnen um sich als Mittelpunkt Gesinnungsgenossen schare, daß keine Meile deutschen Landes bleibe, wo nicht die freie, selbstlose Vereinsthätigkeit dem Wohl der Kinder und so dem Wohl des Vaterlandes dienstbar ist.

Zum Ort der zu diesem Zwecke nöthigen Versammlung haben wir nicht Berlin, sondern Nordhausen bestimmt, das in der Mitte Deutschlands, an einem Eisenbahnnotenpunkte und in herrlichster Gegend belegen.

Ein Lokal-Komitee aus angesehenen Männern und Frauen hat bereits seine Thätigkeit begonnen. Die Gastfreundschaft der Bewohner bietet eine hinreichende Anzahl Freiquartiere für Kindergärtnerinnen. Von den Eisenbahn-Direktionen soll eine Fahrpreis-Ermäßigung erbeten werden. Meldungen zur Theilnahme sind unter Einwendung von 15 Sgr. an den Vorsitzenden des Lokal-Komitee's, Herrn Stadtrath Bassenge oder Fr. Agnes Föllner, Instituts-Vorsteherin in Nordhausen zu richten.

Die Zeit der Versammlung ist der Mittwoch nach Pfingsten. Die Vorversammlung findet am Abend des dritten Feiertages statt. Auf die Tagesordnung haben wir die Begründung eines Verbandes sämmtlicher deutscher Vereine, welche Fröbel'sche Tendenzen verfolgen, gesetzt. Der Entwurf eines Organisationsplanes geht den Theilnehmern zu. Sollte noch Zeit verbleiben, dann wünschsten wir eine Resolution, betreffend die Frage: Wie müssen unsere Anstalten (Kindergärten, Kindermädchen-Schulen, Seminare) eingerichtet sein, um bei Emanierung eines Unterrichtsgesetzes die Forderung staatlicher Anerkennung stellen zu dürfen?

Sonstige Anträge, sowie geschäftliche Mittheilungen bitten wir an unsern Schriftführer Herrn Goldammer, Waldemarstraße 62, zu richten.

Berlin, 21. April 1873.

Ausschuss zur Verbreitung der Fröbel'schen Erziehungsweise.

Dr. E. Pappenheim. H. Goldammer. Grunke. Hensel. M. C. Luther
Dr. Rosenberg. Dr. Ravoth, San.-Rath. Dr. Stort. Dr. Tschow. Zelle.

Korrespondenz der Redaktion.

96. **Hrn. M. Sch. in D.** Es ist Aussicht auf ein Gelingen vorhanden. Seien Sie gutes Muthes. Was machen die „Erturionen“? 97. **Hrn. J. St. in D.** Ich rechne mit Zuversicht auf das Versprochene. Vielleicht machen wir die Fahrt nach W. zusammen. 98. **Hrn. L. B. in Gr.-R.** Ich bin erfreut, Ihrem Wunsche entsprochen zu haben. 99. **Torontal.** Wenn Sie ein Thema haben, so arbeiten Sie mir rüstig. Die letzte Arbeit konnte ich ohne Schlußbemerkung nicht passieren lassen. 100. **Hrn. Red. A. St. in Tem.** Ihr Eifer für die Sache freut mich; Sie thun jedoch dem Korr. sehr Unrecht, wenn Sie in demselben einen Feind oder Gegner des Kinder-Gartens erblicken wollen. Liebe zur Sache veranlaßte ihn und mich zum Ausdrude jener Bedenken, die, wie ich sehe, Beachtung gefunden haben und gewiß auch von Erfolg sein werden. Damit ist unser Zweck erreicht. 101. **Hrn. Sem.-Dir. K. in G.** Zu meiner Überraschung finde ich die Sie betr. Mittheilung schon in der „Allg. d. Lehrerz.“ veröffentlicht; ich darf also auch meinerseits von Ihren freundlichen Eröffnungen Gebrauch machen? 102. **Hrn. D. G. in G.** Ist Ihnen meine Karte richtig zugekommen? 103. **Hrn. A. St. in Gr.-R.** Hast du meinen letzten Brief erhalten? Weshalb so schweigsam?

Christlicher Religionsunterricht

für Volksschulen.

Nach pädagogischen Grundsätzen bearbeitet

von

S. Weber.

Pfarrer in Béla.

Preis: 30 kr.

Aus den vielen und reichhaltigen Beurtheilungen dieses Werkchens heben wir folgende Stellen hervor:

„Diesen Anschauungen gemäß hat nun S. Weber ein Büchlein geschrieben, in welchem die sittlich-erhellenden Wahrheiten in Form von Geschichten, Fabeln, kleinen Erzählungen dem Kinde veranschaulicht und in einer Weise eingepägt werden, welche geeignet ist, für das ganze Leben wohlthätig fortzuwirken.“
(Zipfer Anzeiger.)

„Der Verf. nimmt auch in dieser Schrift den sich immer mehr Bahn brechenden Standpunkt der Aufklärung ein. Nicht das gedankenlose Ableiern und Abplätern des trockenen, dem Geiste des Kindes nicht verständlichen Dogmas im Katechismus empfiehlt der Verf. für Volksschulen, sondern die angezeigtere Methode, die Moral, die Humanität, die Liebe aller Menschen zu einander in der Form von kurzen Erzählungen, Fabeln, Gleichnissen dem Kinde beizubringen u. s. w.“
(Berungarischer Lloyd.)

„Da der Inhalt dieses Büchleins jedes einseitigen konfessionellen Charakters entbehrt u. dem Ariome huldigt, daß die Religion nicht zum gedankenlosen Auswendiglernen, sondern zur sittlich-religiösen Erbauung bestimmt ist, so muß man den ehrenvollen Streben des Verf. alle Anerkennung zollen und seinem neuesten Werke die weiteste Verbreitung wünschen.“
(Pannonia.)

„Obiges Büchlein sucht nun auf pädagogischen Grundsätzen, in Form von Moralerzählungen, an die sich entsprechende Bibelsprüche reihen, auf das zarte Kindesgemüth zu wirken. Jedenfalls ist damit ein besserer und nachhaltigerer Erfolg zu erwirken, als mit dem hergebrachten großen und kleinen Katechismus und würden wir letztere gerne durch obiges und ähnliche Werkchen ersetzt sehen.“
(Westungarischer Grenzboten.)

„Wenn man mit dem trefflichen Verfasser überzeugt ist, daß die Religion nicht vorzugsweise zum Erlernen, sondern zum Erbauen da ist, wird man den einfach klar geschriebenen und hübsch ausgestatteten Büchlein, gewiß recht weite Verbreitungen wünschen, — umso mehr, da es allen konfessionellen Charakters entbehrt und so wenigstens die Volksschule befreit, bleibt von einem der größten Mißstände, an denen unser gesamtes Schulwesen krank.“
(Bester Lloyd.)

Dieselbe lebhafteste Freude, welche mir das Erscheinen dieses kleinen Wertes verschaffte wird es gewiß auch allen Jenen bereiten, die sich für die Religion interessieren und sie werden mit mir dem, für das Aufblühen unserer Religion unermüdeten Verfasser, Dank votieren. Schließlich kann ich nicht umhin die Herren Schullehrer auf diese werthvolle kleine Arbeit aufmerksam zu machen, und sie aufzufordern, daß sie die ihnen anvertrauten Schätze von der öden Wüste des Katechismus, auf das frische und heilsame Feld dieses kleinen Büchleins führen.“
(Prot. egyházi és iskolai lap.)

„Ein kleines Heft, aber von hohem Interesse durch den pädagogischen Gesichtspunkt, von welchem aus es entstand und beurtheilt werden will“. . . „das sind hier genau die Grundsätze (zu denen sich Richard Nothe bekennt), die auch der von seinen Gegnern so hart gescholtene Dr. Schulze in Jena vertheidigt hat, und — sie werden sich, trotz alledem und alledem, mehr und mehr Bahn brechen in den Volksschulen der Gegenwart. Möchte auch das obige Büchlein an seinen bescheidenen Theilen dazu beitragen und sich einer recht weiten Verbreitung und Nachahmung erfreuen!“
(Predigt der Gegenwart.)

Die „**Ungarische Schulzeitung**“ erscheint wöchentlich, ist mindestens dreiviertel Bogen stark und kostet ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. ö. W. Man abonniert mittelst Postanweisung bei L. Ligner's Buchhandlung in Pest (Waisnergasse Nr. 18. Alle den Inhalt des Blattes betreffenden Sendungen und Mittheilungen sind zu adressiren „An Prof. J. H. Schwicker in Ofen, Albrechtstraße 161.“

Administration und Verlag: Ludwig Ligner in Pest. — Druck von Bruder Bendiner u. A. Grünwald